

Eine nicht ganz erfolgreiche Nachsuche:

Im Dezember war ich in meiner Heimat im Odenwald zu einer Drückjagd eingeladen. Viel Schwarzwild und auch reichlich Rehwild in einem herrlichen Mittelgebirgsrevier. Wir haben mit unseren Teckeln (insgesamt 3, darunter mein mittlerweile 12-jähriger Moritz) und einem BGS die Sauen flott gemacht. Strecke 6 Sauen und 2 Stück Rehwild.

Im letzten Licht kontrollierte ich noch zwei Anschüsse. Der eine ließ nichts Positives erkennen. Wildbretschweiß, kein Schnitthaar, keine Knochensplitter - es gab also für den nächsten Morgen eine Nachsuche zu organisieren. Mein Schwager konnte mit einer wertvollen Beobachtung uns sehr helfen, sah er doch eine Sau in einer Rotte (11 Stück), die offensichtlich einen Hinterlaufschuß rechts hatte. Also Laufschiß ohne Knochensplitter, sollte ich eine so schwere Suche mit Akira Tecumseh (VDH -00/1092069) antreten? Das Stück ist nur sehr schwer zu kriegen. Egal, ich wollte es versuchen, da auch alle bei der Drückjagd eingesetzten Hunde recht kaputt waren. Es folgte eine recht unruhige Nacht. Immer wieder geht einem die Suche durch den Kopf, wird Akira das packen oder ist das nicht viel zu schwer für sie? Was ist, wenn sie überhaupt keine Anstalten macht zu suchen, was zuletzt einige Male vorgekommen ist? Die Nase hat sie ja, aber auch den Willen? Fragen über Fragen, die einem schon den Schlaf rauben können.

Am Sonntag morgen trafen wir uns dann um 09.00 Uhr zur Nachsuche. 3 Schützen wurden an einem Dickungsrand abgestellt, in der wir die Sau im Wundbett vermuteten. Ich legte Akira zur Fährte, mein Neffe Oli ging mir zur Hand und kennzeichnete die gemeldeten Pirschzeichen und suchte selbst kräftig mit. Uns folgte ein Gespann mit einem BGS, der uns eventuell ablösen oder zur Hetze mit eingesetzt werden sollte. Dazu mein Vater, der uns unterstützte.

Am Anschuß das 1000 mal geübte Procedere. Akira zerstreute alle Zweifel in Sekunden, sie fiel die Fährte an, als hätte sie nie etwas

anderes gemacht. Die Suche ging zunächst von einem Buchenhochwald in eine Fichtendickung über. Ständig fanden wir zum Großteil winzige Tröpfchen Schweiß. Nach 250 Metern erreichten wir unmittelbar den Stand des Nachbarschützen. Der hatte am Vortag 4 Sauen geschossen. Das bedeutete, es gab vier "Volltreffer" in dem Bereich, ein Fangschuß, Schleifspuren und jede Menge Schweiß. Kommt die Hündin da durch? Wir griffen ca 100 Meter vor, da hatten die Sauen ein Gatter am Grabenrand eines Steinbruchs angenommen. War die kranke Sau dabei? Akira nahm die Fährte an, nun ging es steil in felsigem Gelände bergab, zunächst keine Bestätigung. Dann verwies Akira ein Tröpfchen Schweiß, wir waren richtig, der Rest konnte folgen.

Nun lag Akira derart im Riemen, dass ich durch das sehr schwere Gelände kaum mehr folgen konnte und hin und wieder die Suche sogar anhalten mußte. Akira ließ sich nicht beeindrucken, bei "Such verwund" ging es mit dem gleichen Eifer weiter. Nur Oli konnte uns noch folgen. Weiter ging es den steilen Hang hinab. Unten am Waldrand ein Bachlauf. Akira wie der Wind drüber. Wahnsinn. Weiter ging es 100 Meter und wir standen an der Straße, an der mein Schwager am Vortag die Sauen beobachtete. Akira verwies auf der Fährte, die ganz rechts im zum Teil noch hartgefrorenen Boden zu sehen war, etwas Schweiß. Sie hatte unter 11 Sauen die kranke einwandfrei ausgearbeitet. Absolut beeindruckend, da drücken sich Freudentränen hoch.

Jetzt mußten wir erst mal 10 Minuten warten, bis unsere Helfer wieder vor Ort waren. Die Fährten gingen nun ca. 250 Meter bis zum nächsten Waldrand über zum Teil gefrorenen Boden (Gerstenfeld) weiter. Akira ging da drüber wie ein Workaholic, so habe ich die Hündin noch nie gesehen. Vorm Wald erst mal bestätigen, wo der Einwechsel ist, aha da war wieder etwas Schweiß, also weiter gings. Nun folgte ein recht steiler Hang, Buchenhochwald zum großen Teil mit Brombeeren und Buchenrauschen unterwachsen. In dem Gebiet war Wechsel an Wechsel, Verleitungen noch und nöcher. Jetzt kamen wir in Schwierigkeiten.

Immer wieder kam Akira von der Fährte ab, aber auch dank der Hilfe meines Neffen fanden wir immer wieder zurück und konnten auch weiterhin Schweiß finden.

Merkwürdig, dass eine laufkranke Sau einen solch steilen Hang nimmt und nach 1000 Metern immer noch nicht im Wundbett ist. Die Sau nahm eine andere Richtung, als wir vermuteten und am nächsten Weg nach gut 1200 Metern unterbrachen wir die Suche, um die abgestellten Schützen abzuziehen. Akira brachte dann die Fährte noch ca. 200 Meter weiter und dann waren wir mehr oder weniger am Ende. Kein Schweiß mehr, ein Fährtengeirr wie in einem Wildgatter und die Hündin war platt. Ich merkte ihr an, dass sie sich nicht mehr so gut konzentrieren konnte. Der Regen setzte ein und Pirschzeichen verschwanden damit ganz. Wir brachten die Fährte noch mal gut 100 Meter weiter und dann waren wir endgültig am Ende. Wir standen vor einem riesigen Dickungskomplex, hier muss doch die Sau ins Wundbett gegangen sein?! Bei der Quersuche trat dann mein Neffe in einer riesigen Brombeerhecke die kranke Sau aus dem Bett. Wir fanden keine Bestätigung, kein Schweiß, aber wir waren uns sicher, das war die gesuchte Wutz. So krank konnte die Sau nicht sein, deswegen brachen wir die Suche an der Stelle ab, natürlich mit hängenden Köpfen, denn wir hätten sie gerne zur Strecke gebracht.

Resume:

Die Suche dauerte über 4 Stunden. Ich habe Akira noch nie so arbeiten sehen, schon gar nicht an Schwarzwild. Die Fährte stand über Nacht ca. 18 Stunden. Die Sau ging erst nach ca. 1.700 Metern ins Wundbett. Ab dem Waldrand trennte sich die kranke Sau von der Rotte. Schade, dass Akira nicht mit dem Beuteerlebnis die Arbeit beenden konnte. Laienhaft müsste man denken: 1,5 - 2 km, was ist das schon. Aber die Realität sieht ganz anders aus.

Waidmannsheil Uwe Helfert